

IMOSKI, 24. April.

Die Tage der Anstrengung haben begonnen und unwillkürlich werden diese Briefe ein Echo der Klagen über Beschwerden und Mühsale sein. Die gestrige Fahrt hat bereits einen Vorgeschmack davon geliefert und mit den heutigen Wanderungen in das Innere des Landes steigern sich die Schwierigkeiten. Se. Majestät der Kaiser sind bei allen Unternehmungen unermüdlich und ermuthigen durch das wundersame Beispiel, das Allerhöchstdieselben geben, alle Anderen. Vor 3 Uhr Morgens war in Spalato bereits Alles in Bewegung, die städtische Musikkapelle hatte schon, mit ihren Morgenweisen die Strassen durchziehend, die Bevölkerung auf die Beine gebracht; denn um 4 Uhr sollten die an der kaiserlichen Residenz vorgefahrenen Wägen bestiegen werden. Mittlerweile hatten sich sämtliche Lokalbehörden, insbesondere der hochw. Bischof, mit seinem Kapitel, der Podestà, der Bezirkshauptmann mit den Beamten eingefunden, um noch einmal dem Monarchen ihre tiefste Ergebenheit zu bekunden und Ihm Glück auf die Reise zu wünschen. Unter den Evvivarufen und Fahnenschwenken der herbeigeeilten Bevölkerung, bei dem noch schwachen Dämmerlichte des Morgens, unter Fackelschein und dem Leuchten bengalischer Feuer fand der feierlichste, herzlichste Abschied statt. Der kaiserliche Zug war in derselben festgesetzten Ordnung wie bei den anderen Landtouren. Die breite, schöngehaltene Fahrstrasse führte bald hinaus; Se. Majestät befuhren neuerdings die nach Salona führende Strasse, und die jauchzenden, unter dem Triumphbogen und bei den Weingärten und Olivenpflanzungen harrenden Mengen bezeugten durch ihre Anwesenheit und ihre Evvivarufe, wie der Enthusiasmus sich weit über die Grenzen des Weichbildes von Spalato hinaus verbreitet hatte.

Se. Majestät besuchten unterwegs das Kirchlein, wo der Leichnam des h. Doimo, eines der ersten Apostel Dalmatiens, ruhen soll und erstiegen sodann den steilen Felsen, auf dessen Gipfel Schloss und Festung Clissa sich erheben, die schon zur Zeit Franz I. als Artilleriekaserne benützt worden waren. Der Podestà von Spalato verabschiedete sich hier von Sr. Majestät und wurde durch den Bürgermeister von Clissa ersetzt, in dessen Begleitung Se. Majestät die buntgegliederte Festung und die Kaserne besuchten, die in allen ihren Räumlichkeiten eingehend besichtigt wurden.

Clissa (slav. Klis, lat. Andetrium) ist von Spalato $1\frac{7}{8}$ Meilen entfernt. Die vielumkämpfte Festung ist auf einem isolirten Felsen über dem Ende einer tiefen Schlucht zwischen Mosor und Rosjak gebaut. Südlich, unterhalb der Festung liegt der Marktflecken. Es scheint, dass schon unter den Römern der Ort als Vorwerk Salona's befestigt war. Die Avaren sollen im Jahre 640 die Besatzung dadurch getäuscht haben, indem sie sich als Römer verkleideten, worauf sie sich auf Salona stürzten und es zerstörten.

Von den Türken genommen, diesen von den Venetianern entrissen, von den Türken zurückerobert, kam Clissa mit dem Frieden von Candia im Jahre 1669 wieder in den Besitz der Venetianer. Die Festung zeigt in ihrer Gestalt die Spuren dieser Wechselfälle: der jetzige Pulverthurm war einst eine Moschee. Das Gebäude zur Linken an der Postrasse ist eine venetianische Kavalleriekaserne. Der Marktflecken Clissa ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, welche 3211 Bewohner zählt, wovon 1196 im Hauptorte, die übrigen in drei Dörfern, mit vier katholischen Kuratstationen und zwei Volksschulen, vertheilt sind. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau und Viehzucht.

Eine unsäglich schöne Aussicht bietet sich von jener Höhe aus. Leider war der Horizont etwas umnebelt und die Fernsicht nicht so klar, wie wünschenswerth. Die Linien des Glockenthurmes vom Spalatriner Dom, der Stadtmauern, der Gebäude waren nur schwach angedeutet, und viele schöne Inselchen des adriatischen Meeres konnten undeutlich wahrgenommen werden. Nur in einiger Entfernung im Becken von Salona, sah man Klein-Venedig, den allerliebsten Marktflecken.

Das Živio-Rufen der herbeigeeilten Landmenge verkündete, dass Se. Majestät die Reise fortsetzten. Es war 5 Uhr Morgens, als es wieder zu regnen begann und das Wetter schien sich für den ganzen Tag recht ungünstig anlassen zu wollen. Der Weg führte eine Weile über Hügel und Niederungen an ärmlichen Wohnhäusern vorüber. Von der Trilj-Brücke aus überschauten Se. Majestät die weite Landschaft, die dort einen strengen und ernsten Charakter annimmt, und in welcher der von dem Landvolke vielbesungene Cettina-Fluss zuerst einen kleinen Wasserfall bildet und sich dann in eine tiefe Schlucht stürzt, zwischen Wiesen und hübschem Laubgehölze sich hinschlingelt, was übrigens das Land nicht vor der Gefahr häufiger Ueberschwemmungen schützt.

Es muss hier hervorgehoben werden, dass aller Orten, wo der Lauf der Gewässer der Fruchtbarkeit des Bodens Eintrag zu thun und das Land ungesund zu machen droht, Se. Majestät längere Zeit verweilten, um genaue Kenntniss von den mäandrischen Windungen des Flusses, von dem Niveau des angrenzenden Terrains und von der Möglichkeit einer Regulirung der Fluthen zu erlangen. Die herbeigeeilten Landleute begrüßten freudigst das Erscheinen des Kaisers; sie gaben sich der Hoffnung hin, dass sie durch Ihn von der regelmässig wiederkehrenden Heimsuchung durch Ueberschwemmungen befreit werden würden.

Nachdem die herzlichen Huldigungen der mit slavischen Fahnen und Emblemen zur Begrüssung des Monarchen herbeigekommenen Bauern entgegengenommen worden waren, verliess der kaiserliche Zug die Landstrasse, welche über Muč nach Drniš und Sinj führt, um auf der sogenannten Römer- oder Gemeindestrasse über einen Kranz von Hügel und Anhöhen sich der türkischen Grenze zuzuwenden; rechts und links ragten gewaltige Berge empor, Abzweigungen des Prodlog, eines Zweiges der dinarischen Alpen und des schneebedeckten Biokovo, welche diesen Gebietstheil gewissermassen abschliessen. Das Land ist dort nichts weniger als ergiebig und Noth und Elend heischen dringend Abhilfe. Nichtsdestoweniger waren an den Grenzen jeder Gemeinde Triumphbögen errichtet, die man mit Immergrün überdeckt hatte und an denen die Kommunalrepräsentanzen des Kaisers harnten. Auch die Landleute von Nah und Fern fehlten nicht; sie waren aus ihren felsigen und unwirthbaren Heimats-

gegenden herbeigeeilt, um Se. Majestät den Kaiser, Allerhöchstwelche Sich ihre Verhältnisse sehr zu Herzen nahmen, auf's wärmste und ehrerbietigste zu begrüßen. Weder die Beschwerde des Weges, noch die weite Entfernung hatten sie abhalten können, sich auf den Weg zu machen, um ihre Huldigungen ihrem Kaiser und Herrn darzubringen, dessen Bild unvergänglich in ihren Herzen fortleben wird und von dem sie eine bessere Gestaltung ihrer Zukunft erwarten.

Im Dorfe Uljane, woselbst der kaiserliche Zug um 10 Uhr bei einem Triumphbogen angekommen war, erhebt sich an der Strasse ein Bauwerk, das vor zwei Jahren noch ein Wirthshaus gewesen und jetzt als Schule hergerichtet und benützt wird. Allein zu dieser Umwandlung musste die k. k. Gendarmerie aufgeboten werden, da die Bauern von einer Schule nichts wissen wollten. Das Dorf liegt innerhalb des länglichen viereckigen Landstriches, welcher die eigentliche und ausschliessliche Morlakai ist; und diese Lage erklärt die traurige Erscheinung.

In der ärmlichen Behausung des jungen Schulmeisters, welcher sozusagen unter dem Schutze der Gendarmerie noch das erste Werk eines Pionniers der Civilisation vollbringt, nahmen Se. Majestät ein überaus bescheidenes ländliches Frühstück in einer Umgebung ein, die an eine Idylle erinnern könnte. Einige Hofdiener hatten herbeigeschafft, womit Hunger und Durst nothdürftig gestillt werden konnten. Von irgend einem Ceremoniel war keine Rede und huldvoll geruhten Se. Majestät an der dürftigen Labung Mehrere einzuladen. Der junge Schulmeister, der zu serviren mithalf, war ganz glücklich, als Seine Majestät in seine schöngeputzte ebenerdige Schule zu treten, einige Schüler zu prüfen und die Deklamationen zweier Knaben anzuhören geruhten. Ihm, den beiden Deklamanten und auch anderen unterstützungswürdigen Bewohnern des Oertchens wurden zur Stelle ansehnliche Gaben zu Theil. Ein Franziskaner-Pater, Kooperator des Pfarrers, wusste sich in seinen Freudenbezeugungen kaum zu fassen; er hüpfte, warf seine Mönchskappe in die Höhe, schrie Živio aus voller Brust und versammelte die Jugend des Ortes, um sie einen ganz eigenthümlichen, originellen Kolotanz, wie übrigens verschieden der Tanz in jedem Orte vorkommt, aufführen zu lassen.

Die Nähe der türkischen Grenze ist ein Erklärungsgrund für die Anwesenheit so vieler Franziskaner in der hiesigen Gegend. Die Mönche hatten, wie schon beiläufig bemerkt, die Christen aus den türkischen Provinzen hierher geleitet, als muselmännischer Fanatismus sie in früheren Jahrhunderten nicht mehr dort verweilen liess. In Dalmatien hatten die Ansiedler dann die Bebauung des weniger ertragsfähigen Landes in Angriff genommen und ihre Retter, die Franziskaner, erfreuen sich auch in unserer Zeit über sie noch einer Art traditionellen Patronats. An jedem Haltpunkte wurden sie von Sr. Majestät empfangen, Allerhöchstwelcher Sich huldvollst nach ihren Verhältnissen zu erkundigen geruhten.

In dieser Gegend stürzen viele Gewässer von den Bergeshängen und Felslabyrinthen herab oder rinnen mit murmelndem Laufe durch Flussbette, die mühsam den Felswänden abgerungen erscheinen; der See von Proložac, in den sie sich ergiessen, kann sie nicht alle aufnehmen und so tragen sie Schuld an den häufigen Ueberschwemmungen der Umgegend.

Auf der Strasse, die über die Brücke vom Flüsschen Vrlika nach der Ebene führt, eilten die Bewohner von Lovreč herbei, um den Kaiser ebenfalls mit jauchzenden Živios zu empfangen. Der Regen, welcher nicht aufhören zu wollen schien, verdarb keineswegs die Begrüssungen auf einer Szenerie, die allerdings durch den ungebetenen Gast nicht wenig an ihrer Mannigfaltigkeit verloren hatte. Um halb 4 Uhr Nachmittags wurde endlich bei unaufhörlichem Regen von Sr. Majestät im offenen Wagen das am Abhang eines Berges gelegene Imoski erreicht.

Wohl 25 aus Fichten-, Tannenreisig und Immergrün aufgeführte Triumphbögen schmückten die Strasse, die zu dem Marktflecken führt. Die Musikbande des Ortes war von einem eigens zu diesem Zwecke aus Wien berufenen Kapellmeister gelehrt worden, die Volkshymne und andere Musikstücke vorzutragen und den Gesang der jungen Leute zu begleiten. Die aus allen auswärtigen Gemeindefraktionen abgesendeten bewaffneten Rondaren und die Schützen vom 80. Landwehrebataillon bildeten in ihren einen wohlgefälligen Eindruck machenden Nationaltrachten Spalier an den feierlichst beflaggten und mit den sonst landesüblichen Verzierungen geputzten Strassen; hinter ihnen drängte

sich eine jubelnde Živio rufende Volksmenge, die sich durch den strömenden Regen, der gar viele festliche Vorbereitungen zunichte gemacht hatte, nicht beirren liess.

Se. Majestät warfen einen Blick auf die zur Berieselung der Ebene gegen die türkische Grenze hin angesammelten Gewässer und fuhren sodann unter allgemeinen Akklamationen in den Marktflecken ein. Im Bezirkshauptmannschaftsgebäude wurden alsogleich die Aufwartungen des Klerus, der Militär-, Civil- und Kommunalbehörden, der auswärtigen Deputationen entgegen genommen, deren Vorstände die Versicherungen unwandelbarer Treue, Loyalität und Hochhaltung an den Reichsgedanken wiederholt und enthusiastisch betheuert. Auch zahlreiche Audienzen wurden von Sr. Majestät daselbst gewährt. Während der Audienzen wollen wir eine Rundschau über den Marktflecken halten.

Imoski (lat. Imota) ist der Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes und der Bezirkshauptmannschaft gleichen Namens. Um's Jahr 1463 fiel Imoski in die Hände der Türken und blieb in deren Gewalt bis zum Jahre 1717, wo die Venetianer den Ort einnahmen, den sie in Folge des Friedens von Passarowitz behielten. Unterhalb des Fleckens sieht man die Trümmer einer venetianischen Kavallerie-Kaserne und oberhalb das alte, nunmehr verlassene Kastell. Die zwei kreisförmigen Oeffnungen am Bergabhange bei Imoski bezeichnen zwei sehr tiefe natürliche Wasserbehälter, in denen neue Species von Fischen entdeckt wurden.

Die Gemeinde Imoski ist nach der von Sinj die bevölkerteste. Sie zählt 25.928 Bewohner, von denen 1099 im Hauptort, die übrigen in 23 Dörfern, mit einer griech.-nichtunirten, 21 katholischen Kuratstationen und 6 Volksschulen leben. Im Orte ist ein Franziskaner-Kloster. Der ganze Bezirk zählt 27.448 Einwohner, deren schulpflichtige Jugend, 335 an der Zahl, im Ganzen nur 6 Volksschulen besucht: 5 regelmässige Knabenschulen und 1 Mädchenschule.

Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht; das Bodenerzeugniss ist Getreide und zwar in reichem Masse, wenn der See von Proločac und die Vrlika nicht austreten und das Land überschwemmen. Quer durch die Ebene von Imoski geht

die türkische Grenze, so dass zu Imoski nur die kleinere westliche Hälfte gehört. Der Markt mit den Türken wird in Aržano und bei Cvjetića Most am Flösschen Topol abgehalten, der Seehandel wird über Makarska, Almissa und Spalato getrieben.

Nach den Audienzen und trotz des Regens wurden von Sr. Majestät die Kirchen, Schulen, Aemter und Gefängnisse eingehend besichtigt, worauf Se. Majestät, begleitet von einer zahlreichen aus Landeschützen gebildeten Ehrenwache und von den lebhaftesten Živos des Volkes sich wieder in die Residenz zurückbegaben.

Trotz des andauernd schlechten Wetters fand Abends eine prachtvolle Illumination statt, deren von der Bevölkerung noch nie geschaute Herrlichkeit allgemeine Bewunderung hervorrief. Alle Triumphbögen waren mit bunten Lampions verziert; aus allen Fenstern schimmerten die Lichter.

Se. Majestät konnten der Staatsgeschäfte halber Ihre Gemächer nicht verlassen; dagegen war eine Anzahl von Ortsnotabilitäten zur Hoftafel gezogen und sodann Cercle abgehalten worden. Ehe Se. Majestät sich zurückzogen, wurde noch an ausgiebige Unterstützungen der Armen und zur Anschaffung der nöthigsten Kleidungsstücke für dieselben gedacht, deren Noth und Elend dem Blicke des Kaisers während der heutigen Fahrt nicht entgangen war. Serenaden und Fackelzüge beim Raketen- und bengalischen Lichte fanden ebenfalls statt, wobei man jedoch sorgfältig darüber wachte, dass nicht durch allzu geräuschvolle Ovationen die Ruhe des Monarchen gestört werde. Während des Diners war vor der Residenz eine Reihenfolge mythischer Volkslieder vorgetragen worden, welche beim Klange der Guzla die Thaten slavischer Helden preisen, wie sie die Legende verkündet. Leider hat der noch immer strömende Regen nicht nur der Beleuchtung wesentlich geschadet, sondern auch Ueberschwemmungsbefürchtungen wachgerufen. Trotz der Durchnässung und der Strapazen ist Alles bisher gesund und guten Muthes.